

Hermann Spieckermann

Psalmen

Band 1: Psalm 1-49



Das Alte Testament Deutsch

Neues Göttinger Bibelwerk

herausgegeben von Reinhard Gregor Kratz und Christoph Berner

Band 14

Psalmen

Vandenhoeck & Ruprecht

Psalmen

Band 1: Psalm 1–49

Übersetzt und erklärt
von
Hermann Spieckermann

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn,
Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei,
Brill Schönningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,
V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-51646-2

Ingrid
zugeeignet
meiner ersten Leserin
und Quelle ungezählter Ideen
voller Dank für geteiltes Leben und Loben

Inhalt

Hinweise zu Anlage und Gebrauch des Kommentars	IX
Symbole, Abkürzungen, wichtige Begriffe	XIII
Literatur	XV

Einleitung	1
1. Vom Gebet	1
2. Hymnen und Gebete in Ägypten, Mesopotamien und Altsyrien	7
3. Name und Textzeugen des Psalters und der Psalmen	25
4. Forschung	35
5. Parallelismus membrorum und Textformen	43
6. Der Psalter im Werden	58
7. Autoritäten, Autoren und Trägerkreise	78
8. Theologie der Psalmen und des Psalters	84

Auslegung

Psalm 1: Die Liebeswahl	97
Psalm 2: Thron, Sohn und Gesalbter	104
Psalm 3: Ruhe mitten unter Feinden	114
Psalm 4: Vertrauen gegen Zweifel	120
Psalm 5: Sünde und Liebe in Fülle	127
Psalm 6: Entsetzen	135
Psalm 7: Gerecht	142
Psalm 8: Kosmos und Krone	151
Psalm 9–10: Recht, Gerechtigkeit, Gericht	159
Psalm 11: Die Aufrichtigen	174
Psalm 12: Glatte Lippe und lautere Worte	181
Psalm 13: Vergessen und Vertrauen	187
Psalm 14: Kein Gott?	193
Psalm 15: Kein Wanken	200
Psalm 16: Gott und Glück	209
Psalm 17: Gottes Augapfel	218
Psalm 18: Weiter Raum	226
Psalm 19: Lobender Kosmos und Lob der Tora	243
Psalm 20: Der König und unser Gott	253
Psalm 21: Jhwhs und des Königs Macht	260
Psalm 22: Vertrauen und Anfechtung	266
Psalm 23: Behütet	279
Psalm 24: Der König der Herrlichkeit	287

VIII

Inhalt

Psalm 25: Wegweisung	296
Psalm 26: Wandel in Unschuld	303
Psalm 27: Mein Heil und dein Weg	309
Psalm 28: Ruf, Rettung und Jubel	317
Psalm 29: Der gewaltige Gott	322
Psalm 30: Von der Trauer zum Tanz	331
Psalm 31: Geist und Zeit in deiner Hand	338
Psalm 32: Vergebung und Einsicht	347
Psalm 33: Gottes Liebe im neuen Lied	355
Psalm 34: Ehrfurcht vor Gott und Liebe zum Leben	362
Psalm 35: Die Seele zwischen Verderben und Rettung	370
Psalm 36: Liebe bis an den Himmel	379
Psalm 37: Der Weg und das Land	385
Psalm 38: Dein Zorn, meine Schuld und mein Heil	396
Psalm 39: Fremd bei Gott	402
Psalm 40: Mein Vertrauen und deine Rettung	409
Psalm 41: Der Schwache und der Gerettete	418
Psalm 42–43: Meine unruhige Seele und sein rettendes Angesicht ...	424
Psalm 44: Eingepflanzt und verstoßen	432
Psalm 45: König und Königin, Herrschaft und Hof	439
Psalm 46: Gottes Stadt und Gott als Schutzburg	448
Psalm 47: Volk des Gottes Abrahams	454
Psalm 48: Zion und Zaphon	460
Psalm 49: Geöffnetes Rätsel	466

Hinweise zu Anlage und Gebrauch des Kommentars

Der Kommentar will sowohl theologisch Interessierten als auch fachlich Geschulten eine Grundorientierung über den Psalter und die einzelnen Psalmen vermitteln. Wer elementare Informationen und Erkenntnisse sucht, kann sich auf die Lektüre des Haupttextes beschränken. Wer es genauer wissen will, wird in den Anmerkungen fündig. Die Übersetzung gibt die textkritisch geprüfte, soweit erkennbar älteste Gestalt des hebräischen Textes der Masoreten (MT) wieder. Fortschreibungen und andere Änderungen, die die Psalmen im Laufe ihrer Genese und Tradierung erfahren haben, stehen in eckigen Klammern und werden in der Auslegung erläutert.

Die inhaltliche Gliederung eines Psalms wird in der Übersetzung durch die Einfügung eines Zwischenraums angedeutet. Die Gliederung eines Textes kann sich sowohl in Sinnabschnitten als auch in Strophenbildung konkretisieren. Das poetische Kompositionsmittel des Parallelismus membrorum, Gestaltungsprinzip der weitaus meisten Psalmen, wird dadurch kenntlich gemacht, dass das erste Zeilensegment (*Kolon*) mit dem folgenden eingerückten, zuweilen auch einem dritten Segment, eine Zeile bildet (*Bikolon*, *Trikolon*). Jedes Zeilensegment wird zusätzlich zur Versangabe mit einem kleinen lateinischen Buchstaben versehen (V. 1a, 1b, 1c). Dadurch wird die Identifikation des jeweils behandelten Textsegments in der Auslegung erleichtert.

Gottes Eigenname Jhwh, das Tetragramm, wurde in vorexilischer Zeit mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgesprochen. Jüdische und in ihrem Gefolge christliche Tradition hat sich dies aus Respekt versagt. Im Psalter wird das Tetragramm zuweilen durch *ʾēlōhīm* „Gott“ ersetzt. Vor allem aber wird durch die spezielle Punktation des Tetragramms nach *ʾĀdōnāy* „HERR“ klar festgelegt, wie der Gottesname gelesen und die Aussprache des Tetragramms vermieden werden soll. Seine reguläre Wiedergabe durch *κύριος* „Kyrios, Herr“ in der Septuaginta hat dieser Umschreibung des Eigennamens zunächst in der jüdischen und dann in der christlichen Tradition allgemein Geltung verschafft. Diese Tradition wird hier bewusst nicht aufgenommen, um die in jüdischer und christlicher Tradition vielfältigen Möglichkeiten der Umschreibung nicht durch die Bevorzugung einer Option einzuengen. Es sollte zudem nicht übersehen werden, dass der Eigenname Gottes in Kurzformen des Tetragramms, etwa in dem Ruf Hallelujah, ausgesprochen wird. Dieser Hinweis ist nicht als implizite Aufforderung zur Aussprache des Tetragramms zu verstehen, wohl aber als Erinnerung, dass jüdische und christliche Tradition komplex mit dem Gebrauch des Gottesnamens verfährt. Durch die Setzung des Tetragramms Jhwh in den Psalmenübersetzungen gemäß der hebräischen Vorlage und durch seine Verwendung in der Auslegung werden bewusst verschiedene Möglichkeiten der Lesung offen gehalten. Benutzer können jederzeit ihrer theologischen oder religiösen Überzeugung gemäß entscheiden.

Die Transkription hebräischer Wörter wird weitgehend nach dem international etablierten Umschriftsystem der *Society of Biblical Literature (SBL)* vorgenommen. Es ist ein pragmatisches Verfahren, welches die Aussprache hebräischer Wörter auch denen leicht macht, die biblisches Hebräisch nicht beherrschen. Die Regeln sind einzusehen in „The SBL Handbook of Style“, Atlanta GA ²2014, 56–58 (Academic Style). Ausnahmen vom SBL-System werden nur gemacht, wenn die Erkennbarkeit der verwendeten hebräischen Konsonanten erleichtert werden soll (also nicht *tôrâ*, sondern *tôrâh*). Das Tetragramm wird nicht mit Yhwh, sondern mit Jhwh umschrieben, da dies der deutschsprachigen Leserschaft vertrauter ist. Verwendete hebräische und griechische Wörter werden in der Regel übersetzt.

Sekundärliteratur wird aus Raumgründen nur in enger Auswahl geboten. Die Bibliographie von T. Wittstruck (The Book of Psalms. An Annotated Bibliography, 2 Bde, New York/London 1994; Literatur bis 1991, ferner wertvolle Hinweise zur Psalmenrezeption in der Musik), Internet-Bibliographien und Literaturzusammenstellungen in rezenten, ausführlichen Kommentaren schaffen in dieser Hinsicht willkommene Entlastung. Bei jeder Auslegung eines Psalms erfolgt im Anschluss an T. Wittstruck der Hinweis auf die neueren Kommentierungen von F.-L. Hossfeld/E. Zenger und rezent D. Böhler. Das erstgenannte Autorenpaar hat dem gesamten Psalter in der Reihe „Die Neue Echter Bibel“ (NEB) in drei Bänden eine hilfreiche Kurzkomentierung zuteil werden lassen (1993–2012); ihre ausführliche Kommentierung in der Reihe „Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament“ (HThK.AT) liegt in zwei Bänden zu Ps 51–150 vor (2000–2008), nunmehr vollendet auch für Ps 1–50 durch D. Böhler (2021). Der vorliegende Kommentar war weitgehend abgeschlossen, als der Band von D. Böhler erschienen ist. Er konnte deshalb nicht mehr umfassend berücksichtigt werden. Die bibliographische Entlastung durch die genannten Werke ermöglicht es, die im vorliegenden Kommentar aufgenommene Literatur zu begrenzen und zweckdienlich zu verteilen. Außer den im Abkürzungsverzeichnis angeführten Quellen- und Nachschlagewerken wird schon in den Abschnitten der Einleitung die zum jeweiligen Thema einschlägige Sekundärliteratur genannt. Der Auslegung jedes Psalms werden wenige bibliographische Angaben vorangestellt, die die Fülle der Deutungen erschließen und den Stand der Forschung widerspiegeln.

Kritische Kommentierungen der Psalmen aus den zurückliegenden zwei Jahrhunderten sind vor der Einleitung zu finden. Auf vorkritische Kommentierung wird nur selten Bezug genommen, da sie in das weite Feld der Rezeptionsgeschichte der Psalmen gehört, deren Berücksichtigung Format und Konzeption des Kommentars überschritten hätte. Bei der Auflistung der Psalmenkommentare ist ausnahmsweise die chronologische Anordnung gewählt worden, weil dadurch Einblicke in die Forschungsgeschichte gewährt werden, die die Ausführungen in der Einleitung unterstützen. Auf die Kommentare wird in der Auslegung der Psalmen nach Verfasser und Erscheinungsjahr Bezug genommen; die vollständigen Angaben sind in der chronologischen Auflistung zu finden.

Die Auslegung jedes Psalms erfolgt in dem Dreischritt Kontext, Komposition (Form, Gliederung, Fortschreibungen, literargeschichtliche Einordnung) und Kommentar (exegetische Fragen, theologische Kontur).

Symbole, Abkürzungen, wichtige Begriffe

Symbole

- * Der Asterisk am Ende eines biblischen Belegs weist darauf hin, dass die getroffene Aussage nicht auf alle Texte bzw. Textteile zutrifft.
- [...] Eckige Klammern weisen auf Ergänzung eines fragmentarisch erhaltenen Textes und auf Ergänzungen der Grundfassung eines Psalms hin.
- < ... > Spitzklammern weisen auf Emendation eines fehlerhaften Textes hin.

Abkürzungen und wichtige Begriffe

'A	Aquila (griechisch)
AK	Afformativkonjugation, traditionell Perfekt
aram.	aramäisch
AT	Altes Testament
B 19 ^A	Codex Petropolitanus/Petrogradensis, früher Codex Leningradensis (L)
Bd(e)	Band, Bände
Bikolon	pl. Bikola, siehe Einleitung, 5. Abschnitt
C	Hebräische Textfragmente aus der Geniza in Kairo
ed.	herausgegeben von
et al.	und andere
fem.	feminin
hebr.	hebräisch
idem/eadem	der-/dieselbe, iidem dieselben
Impf.	Imperfekt
Impt.	Imperativ
Kolometrie	siehe Einleitung, 5. Abschnitt
Kolon	pl. Kola, siehe Einleitung, 5. Abschnitt
m.	maskulin
MT	Masoretischer Text
n.	nota, Anmerkung
p.	pagina, Seite
par.	parallel
Par. m.	Parallelismus membrorum, siehe Einleitung, 5. Abschnitt
passim	häufig
Pf.	Perfekt
PK	Präformativkonjugation, traditionell Imperfekt
pl.	Plural

XIV

Symbole, Abkürzungen, wichtige Begriffe

ps.	Person
Q	Qumran
S	Symmachus (griechisch)
sg.	Singular
Stichos	pl. Stichoi, siehe Einleitung, 5. Abschnitt
s.v.	sub voce, siehe unter
Tg	Targum (aramäisch)
Trikolon	pl. Trikola, siehe Einleitung, 5. Abschnitt
V.	Vers
Vg(LXX)	Vulgata, bearbeitet nach der Septuaginta, im Bereich der Psalmen sog. Psalterium Gallicanum
Vg(Hebr)	Vulgata, aus dem Hebräischen übersetzt, im Bereich der Psalmen sog. Psalterium iuxta Hebraeos

Literatur

Textausgaben und Hilfsmittel

- AHW W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch I-III, Wiesbaden 1965–1981
- Beentjes The Book of Ben Sira in Hebrew, ed. P. C. Beentjes, VTS 68, Leiden 1997
- BHG G. Bergsträsser, Hebräische Grammatik, Leipzig 1918, Nachdruck Hildesheim 1962
- BHK Biblia Hebraica, ed. R. Kittel/P. Kahle, Stuttgart ⁴1937
- BHS Biblia Hebraica Stuttgartensia, ed. K. Elliger/W.Rudolph, Stuttgart ⁵1997
- BL H. Bauer/P. Leander, Historische Grammatik der hebräischen Sprache, Halle 1922, Nachdruck Hildesheim 1965
- BQS E. Ulrich, The Biblical Qumran Scrolls. Transcriptions and Textual Variants, VTS 134, Leiden/Boston MA 2010
- CAD The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, ed. I. J. Gelb et al., 21 Bde, Chicago IL/Glückstadt 1956–2010
- CAT M. Dietrich/O. Loretz/J. Sanmartín, The Cuneiform Alphabetic Texts from Ugarit, Ras Ibn Hani and Other Places, ALASP 8, Münster 1995 (= KTU)
- CBP D. L. Washburn, A Catalog of Biblical Passages in the Dead Sea Scrolls, SBL Text-Critical Studies 2, Atlanta GA 2002
- CoS The Context of Scripture 1–3, ed. W. W. Hallo/K. Lawson Younger, Leiden et al. 1997–2000–2002
- DBI Dictionary of Biblical Interpretation, ed. J. H. Hayes, 2 Bde, Nashville TN 1999
- DCH D. J. A. Clines, The Dictionary of Classical Hebrew, 9 Bde., 1993–2016
- DDD² Dictionary of Deities and Demons in the Bible, ed. K. van der Toorn/B. Becking/P. W. van der Horst, Leiden et al. ²1999
- DNWSI J. Hoftijzer/K. Jongeling, Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions, 2 Bde., HdO I/21, Leiden et al. 1995
- DSSSE K. García Martínez/E. J. C. Tigchelaar, The Dead Sea Scrolls. Study Edition, 2 Bde., Leiden et al. 1997
- DUL G. del Olmo Lete/J. Sanmartín, A Dictionary of the Ugaritic Language in the Alphabetic Tradition, HdO I/67, Leiden/Boston MA ²2004
- EBR Encyclopedia of the Bible and its Reception, ed. H.-J. Klauck et al., Berlin/Boston MA 2009ff.
- Field I/II F. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt sive veterum interpretum graecorum in totum Vetus Testamentum fragmenta, 2 Bde, Oxford 1875, Nachdruck Hildesheim 1964

- GB W. Gesenius/F. Buhl, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, Leipzig ¹⁶1915, Nachdruck Berlin et al. 1954
- GBH P. Joüon/T. Muraoka, A Grammar of Biblical Hebrew, SB 27, Rom ²2006
- GELS T. Muraoka, A Greek-English Lexicon of the Septuagint, Louvain et al. 2009
- GK W. Gesenius/E. Kautzsch, Hebräische Grammatik, Leipzig ²⁸1909, Nachdruck Hildesheim 1962
- HAE J. Renz/W. Röllig, Handbuch der althebräischen Epigraphik, 3 Teile, Darmstadt 1995–2003
- HALAT L. Koehler/W. Baumgartner et al., Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, Leiden ³1967–1995
- HAHAT W. Gesenius/R. Meyer/H. Donner, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, Berlin/Heidelberg ¹⁸2013
- Hatch/Redpath E. Hatch/H. A. Redpath, A Concordance to the Septuagint, 2 Bde, Oxford 1897, Nachdruck Graz 1975
- HAIS T. Muraoka, Hebrew/Aramaic Index to the Septuagint. Keyed to the Hatch-Redpath Concordance, Grand Rapids MI 1998
- HAWTTM R. G. Kratz/A. Steudel/I. Kottsieper, Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zu den Texten vom Toten Meer Bd. 1 ff., Berlin/Boston MA 2017 ff.
- HG R. Meyer, Hebräische Grammatik, Berlin ³1966–1972
- HUS Handbook of Ugaritic Studies, ed. W. G. E. Watson/N. Wyatt, HdO I/39, Leiden 1999
- Jastrow M. Jastrow, A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature, 2 Bde, 1895–1903, Nachdruck Brooklyn NY 1967
- JSHRZ Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, 6 Bde, Gütersloh 1974–2003
- KAI H. Donner/W. Röllig, Kanaanäische und aramäische Inschriften, 3 Bde, Wiesbaden I ³1971, II ³1973, III ²1969
- KTU Keilalphabetische Texte aus Ugarit, siehe CAT
- LÄ Lexikon der Ägyptologie, ed. W. Helck/E. Otto, 7 Bde, Wiesbaden 1975–1994
- LXX Septuaginta, ed. A. Rahlfs/R. Hanhart, Stuttgart ²2006
Psalmi cum Odis, ed. A. Rahlfs, Septuaginta Auctoritate Scientiarum Gottingensis editum Bd. 10, Göttingen 1931,³1979
- LXX Deutsch Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, ed. W. Kraus/M. Karrer, Stuttgart 2009
- Mandelkern S. Mandelkern, Veteris Testamenti Concordantiae Hebraicae atque Chaldaicae, 2 Bde, Berlin 1937, Nachdruck Graz 1955
- NETS A New English Translation of the Septuagint, ed. A. Pietersma/B. G. Wright, New York NY/Oxford 2007
- PTSDSSP The Princeton Theological Seminary Dead Sea Scrolls Project, ed. J. H. Charlesworth et al., bisher 8 Bde, Tübingen 1994–2018
- RIA Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, ed. E. Ebeling/B. Meissner et al., 15 Bde, Berlin 1928–2018

- TgPss D. M. Stec, *The Targum of Psalms. Translated, with a Critical Introduction, Apparatus, and Notes*, The Aramaic Bible Bd. 16, Collegeville MN 2004
- THAT Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, ed. E. Jenni/C. Westermann, 2 Bde, München et al. 1971–1976
- ThWAT Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, ed. G. J. Botterweck/H. Ringgren, 10 Bde, Stuttgart et al. 1973–2000
- ThWNT Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, ed. G. Kittel/G. Friedrich, 10 Bde, Stuttgart et al. 1933–1979
- TUAT Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, ed. O. Kaiser et al., 3 Bde, Gütersloh 1982–2001
- TUAT NF Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, ed. B. Janowski/G. Wilhelm/D. Schwemer, 9 Bde, Gütersloh 2004–2020
- Vg Biblia Sacra Iuxta Vulgatam Versionem, ed. R. Weber/R. Gryson et al. Stuttgart ⁴1994
- Vg(LXX) Vulgata, bearbeitet nach der Septuaginta, sog. Psalterium Gallicanum
- Vg(Hebr) Vulgata, aus dem Hebräischen übersetzt, sog. Psalterium iuxta Hebraeos
- Walton B. Walton, *Biblia Sacra Polyglotta*, 6 Bde, London 1657, Nachdruck Graz 1963
- Zorell F. Zorell, *Lexicon Hebraicum Veteris Testamenti*, Rom 1984

Kommentare in chronologischer Ordnung

E. F. K. Rosenmüller, *Scholia in Vetus Testamentum partis quartae Psalmos continetis. Psalmi annotatione perpetua illustrati*, 3 Bde, Leipzig 1798–1802–1804, ²1821–22 – W. M. L. de Wette, *Commentar über die Psalmen in Beziehung auf seine Übersetzung derselben*, Heidelberg 1811, ²1823, Breslau ⁵1856 (ed. G. Baur) – H. Ewald, *Die Dichter des Alten Bundes*, I/1: Allgemeines über die Hebräische Dichtung und über das Psalmenbuch, Göttingen 1839, ²1866; I/2: Die Psalmen und die Klagelieder, 1840, ³1866 – J. Olshausen, *Die Psalmen*, KEH 14, Leipzig 1853 – E. W. Hengstenberg, *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde, Berlin ²1849–1852 – H. Hupfeld, *Die Psalmen*, 4 Bde., Gotha 1855–1862, ed. E. Riehm ²1867–1868–1870–1871, bearbeitet von W. Nowack ³1888 – F. Delitzsch, *Biblischer Commentar über die Psalmen*, 2 Bde, BC 4, Leipzig 1859–1860, ³1873–1874; ⁵1894 in einem Bd. – F. Hitzig, *Die Psalmen*, 2 Bde, Leipzig/Heidelberg 1863–1865 – H. Graetz, *Kritischer Commentar zu den Psalmen*, 2 Bde, Breslau 1882–1883 – S. R. Hirsch, *Die Psalmen übersetzt und erläutert*, Frankfurt 1882, Nachdruck Frankfurt/Main 1988 – F. Baethgen, *Die Psalmen*, HK II/2, Göttingen 1892, ³1904 – A. Bertholet, *Das Buch der Psalmen*, HSAT(K) 2, Tübingen 1894, ⁴1923 – F. W. Schultz, *Die Psalmen*, in: *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen A.VI*, ed. H. Strack/O. Zöckler, Nördlingen 1888, 1–300 – J. Wellhausen, *The Book of Psalms, Critical Edition of the Hebrew Text*, Leipzig 1895; idem, *The Book of Psalms. A New English Translation*, SBPNT 14, 1904; in *Verbindung mit Bemerkungen zu den Psalmen*, in: idem, *Skizzen und Vorarbeiten VI*, Berlin 1899, 163–187 – B. Duhm, *Die Psalmen erklärt*, KHC 14, Tübingen 1899, ²1922 – F. Buhl, *Psalmerna*, Kjøbenhavn 1900,

København/Kristiania ²1918 – J. J. P. Valeton, *De Psalmen*, 2 Bde., Nijmegen 1902, ²1912–1913 – T. K. Cheyne, *The Book of Psalms*, 2 Bde, London 1904 – A. Ehrlich, *Die Psalmen*, 1905 – C. A. Briggs/E. G. Briggs, *A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde, ICC, Edinburgh 1906–1907, ⁴1951 – R. Kittel, *Die Psalmen*, KAT 13, Leipzig ^{1/2}1914, ^{3/4}1922, ^{5/6}1929 – H. Gunkel, *Die Psalmen übersetzt und erklärt*, HK II/2, Göttingen 1926, Nachdruck 1986 – E. König *Die Psalmen eingeleitet, übersetzt und erklärt*, Gütersloh 1927 – H. Schmidt, *Die Psalmen*, HAT I/15, Tübingen 1934 – H. Herkenne, *Das Buch der Psalmen*, HSAT V/2, Bonn 1936 – M. Buttenwieser, *The Psalms Chronologically Treated*, Chicago IL 1938, Nachdruck mit einem Prolegomenon von N. M. Sarna, New York NY 1969 – A. Bentzen, *Fortolkning til de gammeltestamentlige salmer*, København 1939 – F. M. T. Böhl/B. Gemser, *De Psalmen*, 3 Bde, *Tekst en Uitleg*, Groningen 1946–1947–1949 – B. D. Eerdmans, *The Hebrew Book of Psalms*, OTS 4, Leiden 1947 – F. Nötscher, *Die Psalmen*, EB 4, Würzburg 1947, ⁴1953 – E. Pödechar, *Le Psautier. Traduction littérale, explication historique (et notes critiques)*, 2 Bde. (Ps 1–75; 76–100 und 110), Bibliothèque de la Faculté Catholique de Théologie de Lyon 3 und 6, Lyon 1949–1954 – A. Weiser, *Die Psalmen*, 2 Bde., ATD 14–15, ³1950 (vollständige Kommentierung), ⁸1973 (weitere Nachdrucke) – B. Bonkamp, *Die Psalmen nach dem hebräischen Grundtext*, Freiburg o. J. (1952) – G. Castellino, *Libro dei Salmi*, La Sacra Bibbia, Torino/Roma 1955 – J. Ridderbos, *De Psalmen*, 2 Bde, COT, Kampen 1955–1958 – H. Lamparter, *Das Buch der Psalmen*, 2 Bde, BAT 14–15, Stuttgart 1959 – H.-J. Kraus, *Psalmen*, BK AT XV/1–2, Neukirchen-Vluyn 1960, ab ⁵1978–1979 3 Bde., BK XV/1–3 (Bd. 3: *Theologie der Psalmen*), ⁶1989 – W. O. E. Oesterley, *The Psalms*, London 1962 – A. Deissler, *Die Psalmen*, 3 Bde, WB.KK 1, Düsseldorf 1964–1965, ²1979 (in einem Bd.) – M. Mannati, *Les Psaumes*, 4 Bde, Paris 1966–1967–1967–1968 – M. Dahood, *Psalms*, 3 Bde, AncB 16, 17, 17A, New York NY et al. 1966–1968–1970 – N. A. van Uchelen, *Psalmen*, 2 Bde. (Ps 1–80), POT, Nijkerk 1971–1977 – A. A. Anderson, *The Book of Psalms*, 2 Bde, NCB, London 1972 – J. P. M. van der Ploeg, *Psalmen*, 2 Bde., BOT VII B, Roermond 1973–1974 – L. Jacques, *Les Psaumes et le cœur de l'homme*, 3 Bde, Gembloux 1975–1977–1979 – E. Beaucamp, *Le Psautier, Sources Bibliques*, 2 Bde, Paris 1976–1979 – J. W. Rogerson/J. W. McKay, *Psalms*, 3 Bde., CBC, Cambridge 1977 – H. Groß/H. Reinelt, *Das Buch der Psalmen*, GSL.AT 9/1–2, Düsseldorf 1978–1980, ³1986–1989 – O. Loretz, *Die Psalmen II (Ps 90–150)*, AOAT 207/2, Neukirchen-Vluyn/Kevelaer 1979 – G. Ravasi, *Il libro dei Salmi. Commento e Attualizzazione*, 3 Bde, *Lettura pastorale della Bibbia* 12–14–17, Bologna 1981, 1983, 1984, ⁴1988 – P. C. Craigie, *Psalms 1–50*, WBC 19, Waco TX 1983 – L. C. Allen, *Psalms 101–150*, WBC 21, Waco TX 1983 – C. Stuhlmueller, *The Psalms*, 2 Bde, OTMes 21–22, Wilmington, DE 1983, ²1985 – L. Neveu, *Au pas des Psaumes. Lecture organique à trois voix*, 4 Bde, Angers 1986, 1987, 1988, 1993 – E. S. Gerstenberger, *Psalms. Part 1–2*, FOTL 14–15, Grand Rapids MI 1988–2001 – M. E. Tate, *Psalms 51–100*, WBC 20, Waco TX 1990 – F.-L. Hossfeld/E. Zenger, *Die Psalmen* 3 Bde, NEB, Würzburg 1993, 2002, 2012 – L. Alonso Schökel/C. Carniti, *Salmos*, 2 Bde, *Nueva Biblia Española*, Estella 1992–1993 – G. Fohrer, *Psalmen*, Berlin 1993 – J. L. Mays, *Psalms, Interpretation*, Louisville KY 1994 – J. C. McCann, *Psalms, New Interpreter's Bible IV*, Nashville TN 1996 – M. Girard, *Les Psaumes redécouverts*, 3 Bde., Québec

1996–1994–1994 – K. Seybold, Die Psalmen, HAT I/15, Tübingen 1996 – R. Davidson, The Vitality of Worship. A Commentary on the Book of Psalms, Grand Rapids MI/Cambridge 1998 – C. C. Broyles, Psalms, New International Biblical Commentary. Old Testament Series 11, Peabody MA 1999, ²2002 – J. Limberg, Psalms, Westminster Bible Companion, Louisville KY 2000 – F.-L. Hossfeld/E. Zenger, Psalmen 51–150, 2 Bde, HThK.AT, Freiburg et al. 2000, 2008 – M. Oeming/J. Vette, Das Buch der Psalmen, NSK.AT 13/1–3, Stuttgart 2000, 2010, 2016 – J. Eaton, The Psalms. A Historical and Spiritual Commentary with an Introduction and New Translation, London/New York NY 2003 – S. Terrien, The Psalms. Strophic Structure and Theological Commentary, Critical Eerdmans Commentary, Grand Rapids MI/Cambridge 2003 – J. Goldingay, Psalms Bd. 1, Baker Commentary on the Old Testament Wisdom and Psalms, Grand Rapids MI 2006 – R. Alter, The Book of Psalms. A Translation with Commentary, 2007 – S. E. Gillingham, Psalms Through the Centuries I, Malden MA/Oxford 2008; II, 2018 – J. Grogan, Psalms, The Two Horizons Old Testament Commentary, Grand Rapids MI 2008 – B. Weber, Werkbuch Psalmen I–III, Stuttgart ²2016–²2016–2010 – F. Hartenstein/B. Janowski, Psalmen, BK XV in Lieferungen, Neukirchen-Vluyn/Göttingen 2012 ff. – W. Brueggemann/W. H. Bellinger, Psalms, New Cambridge Bible Commentary, Cambridge 2014 – D. Böhler, Psalmen 1–50, HThK.AT, Freiburg et al. 2021.

Ausgewählte Forschungsbeiträge zu den Psalmen

C. Barth, Die Errettung vom Tode. Leben und Tod in den Klage- und Dankliedern des Alten Testaments, ed. B. Janowski, Stuttgart et al. 1997 – J. Becker, Die kollektive Deutung der Königspsalmen (1977), in: Studien zum Messiasbild im AT, ed. U. Struppe, SBAB 6, Stuttgart 1989, 291–318 – W. Beyerlin, Die Rettung der Bedrängten in den Feindpsalmen der Einzelnen auf institutionelle Zusammenhänge untersucht, FRLANT 99, Göttingen 1970 – D. Dhanaraj, Theological Significance of the Motifs of Enemies in Selected Psalms of Individual Lament, Orientalia Biblica et Christiana 3, Glücksstadt 1992 – P. W. Flint, The Dead Sea Psalms Scrolls and the Book of Psalms, STDJ XVII, Leiden et al. 1997 – J. Gärtner, Die Geschichtspsalmen. Eine Studie zu den Psalmen 78, 105, 106, 135 und 136 als hermeneutische Schlüsseltexte im Psalter, FAT I/84, Tübingen 2012 – M. Grohmann, Fruchtbarkeit und Geburt in den Psalmen, FAT I/53, Tübingen 2007 – H. Gunkel/J. Begrich, Einleitung in die Psalmen. Die Gattungen der religiösen Lyrik Israels, HK II Ergänzungsband, Göttingen 1933 – B. Janowski, Anthropologie des Alten Testaments. Grundfragen – Kontexte – Themenfelder, Tübingen 2019 – idem, Konfliktgespräche mit Gott, Neukirchen-Vluyn 2003, ²2006 – J. Jeremias, Das Königtum Gottes in den Psalmen. Israels Begegnung mit dem kanaänischen Mythos in den Jahwe-König-Psalmen, FRLANT 141, Göttingen 1987 – O. Keel, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das AT. Am Beispiel der Psalmen, Zürich/Neukirchen-Vluyn 1972, ³1980 – A. Klein, Geschichte und Gebet. Die Rezeption der biblischen Geschichte in den Psalmen des AT, FAT I/94, Tübingen 2014 – C. Körting, Zion in den Psalmen, FAT I/48, Tübingen 2006 – J. Krawelitzki, Gottes Macht im Psalter, FAT II/97, Tübingen 2017 – M. Krusche, Göttliches und irdisches Königtum in den Psalmen, FAT II/109, Tübingen 2019 –

F. Lindström, *Suffering and Sin. Interpretations of Illness in the Individual Complaint Psalms*, CB.OT 37, Stockholm 1994 – M. Marttila, *Collective Reinterpretation in the Psalms*, FAT II/13, Tübingen 2006 – H. P. Mathys, *Dichter und Beter. Theologen aus spätalttestamentlicher Zeit*, OBO 132, Freiburg(Schweiz)/Göttingen 1994 – W. Mayer, *Untersuchungen zur Formensprache der babylonischen „Gebetsbeschwörungen“*, Studia Pohl: Series Maior 5, Rom 1976 – R. Müller, *Jahwe als Wettergott. Studien zur althebräischen Kultlyrik anhand ausgewählter Psalmen*, BZAW 387, Berlin/New York 2008 – R. S. Salo, *Die jüdische Königsideologie im Kontext der Nachbarkulturen. Untersuchungen zu den Königspsalmen 2, 18, 20, 21, 45 und 72*, ORA 25, Tübingen 2017 – P. J. Sander, *Alternate Delimitations in the Hebrew and Greek Psalters. A Theological Analysis*, FAT II/117, Tübingen 2020 – M. Saur, *Die Königspsalmen. Studien zur Entstehung und Theologie*, BZAW 340, Berlin/New York, 2004 – W. H. Schmidt, *Königtum Gottes in Ugarit und Israel. Zur Herkunft der Königsprädikation Jahwes*, BZAW 80, Berlin 1961, ²1966 – H. Spieckermann, *Heilsgegenwart. Eine Theologie der Psalmen*, FRLANT 148, Göttingen 1989 – idem, *Lebenskunst und Gotteslob in Israel. Anregungen aus Psalter und Weisheit für die Theologie*, FAT I/91, Tübingen 2014, Studienausgabe 2018 – C. Süßenbach, *Der elohistische Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Theologie von Ps 42–83*, FAT II/7, Tübingen 2005 – T. Veijola, *Verheissung in der Krise. Studien zur Literatur und Theologie der Exilszeit anhand des 89. Psalms*, AASF B 220, Helsinki 1982 – H. Vorländer, *Die Vorstellungen vom persönlichen Gott im Alten Orient und im Alten Testament*, AOAT 23, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1975 – G. Wanke, *Die Zionstheologie der Korachiten in ihrem traditionsgeschichtlichen Zusammenhang*, BZAW 97, Berlin 1966 – C. Westermann, *Das Loben Gottes in den Psalmen*, Göttingen 1954, abgedruckt in: idem, *Lob und Klage in den Psalmen*, Göttingen ⁵1977, 11–124 – D. Willgren, *The Formation of the ‚Book‘ of Psalms*, FAT II/88, Tübingen 2016 – H. W. Wolff, *Anthropologie des Alten Testaments*, München 1973, ³1977, ed. B. Janowski, Gütersloh 2010.

Einleitung

1. Vom Gebet

Gott braucht unser Gebet nicht. Aber er will, dass wir beten. Diese Einsicht gründet in der jüdisch-christlichen Tradition. Und die Psalmen bezeugen, dass die Betenden darum wissen.¹ Die in Ps 119 mehrfach wiederholte Bitte, dass Gott den Beter sein Wort lehren möge, bezieht sich sowohl auf Gottes Gebot als auch auf das Gebet. Nicht, dass Not beten lehrt, ist zureichender Grund für das Gebet, sondern dass Gott es erwartet und ermöglicht. Dafür sind die Psalmen Schlüsseltexte. Indem wir Gott im Gebet suchen, sagen wir, wer wir sind: Bittende, die ohne den gebenden Gott nicht leben können und wollen. Zugleich wissen Betende, dass Gott nicht der Kompensator menschlicher Bedürfnisse und Wünsche ist. Merkwürdigerweise hat der Protestant Immanuel Kant dieses aufklärerische Missverständnis des Betens und Bittens geteilt: „Das Beten ... ist ein abergläubischer Wahn ...; denn es ist ein bloß erklärtes Wünschen gegen ein Wesen, das keiner Erklärung der inneren Gesinnung des Wünschenden bedarf, wodurch also nichts gethan und also keine von den Pflichten, die uns als Gebote Gottes obliegen, ausgeübt, mithin Gott wirklich nicht gedient wird.“² Und im Blick auf Jesu Worte über das wahre Beten und das Vaterunser in Mt 6,5–15 urteilt Kant: „Der Lehrer des Evangeliums hat aber den Geist des Gebets ganz vortrefflich in einer Formel ausgedrückt, welche dieses und hie-mit auch sich selbst (als Buchstaben) zugleich entbehrlich macht. In ihr findet man nichts, als den Vorsatz zum guten Lebenswandel, der, mit dem Bewußtsein unserer Gebrechlichkeit verbunden, einen beständigen Wunsch enthält, ein würdiges Glied im Reiche Gottes zu sein; also keine eigentliche Bitte um Etwas, was uns Gott nach seiner Weisheit auch wohl verweigern könnte, sondern einen Wunsch, der, wenn er ernstlich (thätig) ist, seinen Gegenstand (ein Gott wohlgefälliger Mensch zu werden) selbst hervorbringt.“³

Beten als gleichsam magisches Mittel zur Erfüllung eigener Wünsche zu verstehen, wäre kindisch und ein Missbrauch des Gebets. Beten, recht verstanden, hat freilich eine aufschlussreiche Affinität zu kindlichem Verhalten. Wer betet,

¹ Cf. E. Jüngel, Was heißt beten? (1982), in: idem, Wertlose Wahrheit. Theologische Erörterungen III, BevTh 107, München 1990, 397–405; R. Leuenberger, Zeit in der Zeit. Über das Gebet, Zürich 1988; G. Fischer/K. Backhaus, Beten, Würzburg 2009; R. Feldmeier/H. Spieckermann, Gott der Lebendigen, 434–454; M. Meyer-Blanck, Das Gebet, Tübingen 2019.

² I. Kant, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (1793), Akademie Textausgabe VI, Berlin 1968, 194,29–34.

³ I. Kant, Religion (1793), 195,28–35. Kants Probleme mit dem Bittgebet haben eine lange Tradition, die bis in die Antike zurückreicht: Ist Beten sinnvoll? Die 5. Rede des Maximus von Tyros, ed. R. Hirsch-Luipold/M. Trapp, SAPERE XXXI, Tübingen 2019.

hat Grund-Vertrauen wie Kinder zu den Eltern oder Personen, die ihnen vorbehaltlos Nähe und Geborgenheit schenken. Kindern ist die Angewiesenheit auf andere ebenso selbstverständlich, wie diese die erwartete Hilfe ohne Bedingungen gewähren. Im kindlichen Verhalten wird unverstellt offenbar, was für menschliche Existenz fundamental ist: die Angewiesenheit auf andere und deshalb die Notwendigkeit des Lebens miteinander und füreinander. Theologische Wahrnehmung durchdringt das anthropologische Faktum der Unmöglichkeit beziehungsloser Existenz und erkennt, dass der Mensch seine Existenz nicht selbst begründen kann. Der Mensch gibt sich nicht selbst das Leben und nimmt sich nicht selbst – es sei denn in äußerster Ausweglosigkeit. Leben ist nach theologischer Einsicht Gabe Gottes, gründend in seinem in der Schöpfung bekundeten Willen, den gottebenbildlichen Menschen zum Gegenüber seiner besonderen Nähe zu machen (Gen 1,26f.; Ps 8,4–6). Diese besondere Nähe hebt den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf nicht auf, sondern bestätigt nachdrücklich die bleibende Angewiesenheit des Menschen auf Gott. Dabei handelt es sich nicht um eine „selbst verschuldete Unmündigkeit“,⁴ die es im Stadium der erwachsen gewordenen kritischen Vernunft abzustreifen gilt. Die derart urteilende Vernunft unterliegt der ihr naheliegenden Fehleinschätzung, dass sie ihre Autonomie sich selbst verdankt. Gerade daran verhebt sie sich beharrlich und verleitet den Menschen zur ruinösen Selbstüberschätzung.

Der Mensch hingegen, der kindlich bittet und betet, hat das Denken nicht aufgegeben. Vielmehr ist Beten eine eigene Art des Denkens. Es versteht die Gegebenheit menschlicher Existenz als verdankt – einem anderen, der Gründer des Lebens ist und das Vertrauen verdient, dass er gewährtes Leben bewahren will. Dieses Denken gilt Gott und ist deshalb dem Danken und Bitten, also dem Gebet, aufs engste verschwistert. Indem Betende in dem gebenden und bewahrenden Gott den Grund ihrer Existenz erkennen, können sie Leben zureichend nur aus der Beziehung zu Gott verstehen, nicht allein im kognitiven Akt, sondern im gesamten Lebensvollzug. Die analogielose Wirkung der Psalmen gründet vor allem in dem Vertrauen, dass Gott vertrauenswürdigen Dichter, Denkern und Betern Worte geschenkt hat, die beten lehren und dadurch leben helfen.

Der Jünger, der Jesus in Lk 11,1 bittet, „Herr, lehre uns beten“, erwartet von Jesus nicht die erste Einübung ins Beten. Sie haben selbstverständlich Kenntnis der Gebete ihrer Zeit, nicht zuletzt der Psalmen. Die Jünger in Lk 11 wollen von Jesus nicht ins Beten eingeführt, sondern im rechten Beten unterwiesen werden, nämlich im Bitten und Danken, weil es lebensnotwendig für die ist, die sich der vernünftigen Erkenntnis nicht verweigern, dass Leben gute Gabe Gottes und kein Zufall ist. Jesus antwortet auf das Begehren in Lk 11,2–4 mit wenigen Worten, die aus der Anrede Gottes und fünf Bitten bestehen. Indem er gebietet, Gott als Vater anzureden, lehrt er die Jünger, als Kinder zu bitten. Doch die genannten Bitten erfindet kein Kind, sondern Jesus lehrt in Gottes

⁴ I. Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1784), Akademie Textausgabe VIII, Berlin 1968, 35.

Namen so zu bitten, wie Kinder es tun, die von Gott als Vater alles erwarten.⁵ Deshalb steht die Heiligung von Gottes Vaternamen als erste Bitte voran. Die Heiligkeit von Gottes Vaternamen wird selbstverständlich nicht durch die bewirkt, die Jesus beten lehrt. Vielmehr heiligen die Bittenden Gott als Vater darin, dass sie Gott voller Vertrauen anrufen und ihn darin ehren. Sie bedürfen keines kultisch geregelten Zugangs zu Gott und keiner Gaben, um den Vater seinerseits zum Geben bereit zu machen. Gott beschenkt die Bittenden ohne Vorleistung reich, wie es die Beispiele und Worte in Lk 11,5–8 und 11,9–13 (par. Mt 7,7–11; cf. Röm 8,15.26) bezeugen. Die in Lk 11,2 anschließende Bitte um das Kommen des Reiches Gottes ist wie die erste Bitte darauf gerichtet, dass Gottes Wahrheit wirklich werde. Diese theozentrischen Bitten werden zweifellos auch den Bittenden zugute gesprochen. Doch welcher betende Mensch dächte bei seinen Bitten zuerst an Gott, wenn nicht Jesus dies als rechtes Beten gelehrt hätte? Die drei folgenden Bitten in Lk 11,3–4 nehmen den Menschen direkt in den Blick: das täglich notwendige Brot – weit mehr als die tägliche Sättigung –, die Vergebung der Schuld, die Verschonung von Versuchung jetzt und dereinst. Unter diesen Bitten ist allenfalls die um das Brot im vordergründigen Sinne den im Beten nicht unterwiesenen Menschen zuzutrauen, während Vergebung, Versuchung und Erlösung von dem Bösen kaum in seinem Horizont sind. Betende brauchen Unterweisung im Beten, damit sie erkennen, was ihr Leben ausmacht und was nicht.

Betende verdanken ihr Leben Gott und vertrauen es ihm als dem Gebenden und Nehmenden an.⁶ Dieses Urteil über das Gottesverhältnis des Menschen geht aufs Ganze und geht an die Grenze. Es hält zwischen Empfangen und Verlieren, zwischen Einwilligung und Anfechtung fest, dass nicht der Mensch, sondern Gott der Herr des Lebens ist, dass nicht mein, sondern sein Wille geschehe. Menschliche Existenz in der Spannung zwischen Begabung und Bedrohung gehört ins Gebet. Dies gilt zunächst um Gottes willen, der längst vor unserem Beten kundgetan hat, dass er ohne sein gottebenbildliches Geschöpf nicht Gott sein will und der dafür von den Menschen gepriesen wird. Sodann gilt es um des Menschen willen, der allein in Gott zureichend Grund, Mitte und Ziel seines Lebens erkennt und deshalb auch sein Versagen und Verirren, sein Leiden und Sterben in der Hand des Gottes weiß, dem er alles anvertraut und zutraut. Mächte wie Schuld und Tod sowie ihre verführerischen und bedroh-

⁵ Zum Vaterunser vgl. E. Lohse, *Vater unser. Das Gebet der Christen*, Darmstadt 2009, ³2012; *Das Vaterunser in seinen antiken Kontexten. Zum Gedenken an E. Lohse*, ed. F. Wilk, FRLANT 266, Göttingen 2016.

⁶ M. Luther hat dies in seiner Vorrede zum Psalter von 1528 bzw. 1545 pointiert formuliert: „Denn ein menschlich Herz ist wie ein Schiff auf einem wilden Meer, welches die Sturmwinde von den vier Orten der Welt treiben. ... Solche Sturmwinde aber lehren mit Ernst reden und das Herz öffnen und den Grund herausschütten. ... Was ist aber das Meiste im Psalter als solch ernstlich Reden in allerlei solchen Sturmwinden? ... Daher kommts auch, dass der Psalter aller Heiligen Büchlein ist und ein jeglicher, in welcherlei Sachen er ist, Psalmen und Worte drin findet, die sich auf seine Sachen reimen, und ihm dieselben sind, als wären sie allein um seinetwillen so gesetzt ...“ D. Martin Luthers *Psalmen-Auslegung* Bd. 1, 4. Zu Recht werden Auszüge aus Luthers Vorrede zum Psalter spätestens seit W. M. L. de Wette (*Psalmen*, 5f.) in Kommentaren immer wieder zitiert.

lichen Agenten – unter ihnen auch Hochmut und Selbstüberschätzung – sind Feinde des Lebens, die das Gottvertrauen bedrohen und zu zerstören suchen.⁷

Gott könnte ohne unser Klagen und Bitten, Danken und Loben leben. Aber er will es nicht. Menschen, die den Grund ihres Lebens nicht in sich selbst, sondern in Gott suchen, können hingegen ohne Klage und Bitte, Dank und Lob nicht leben, weil sie der ständigen Vergewisserung ihres Lebensgrundes in Freude und Not, in Vertrauen und Verstörung bedürfen. Beten ist Reden mit Gott und gegen Gott. Der alternative Lebensentwurf ohne Gott und folgeweise ohne Gebet entspringt gedankenloser oder bedachter Gottvergessenheit. Die erste Variante dieses Lebensentwurfs lässt sich revidieren, die zweite schwer oder gar nicht. Die bedachte Gottvergessenheit ist als intentionale Haltung und Handlung von der Überzeugung bestimmt, dass das Fragen und Forschen nach dem Grund unseres Lebens sinnlos sei und die Verantwortung für unser Leben allein bei uns selbst liege. In diesem Fall erübrigt sich die Frage nach Gott als personalem Grund und Gegenüber des Menschen. Wer Gott, den Schöpfer, Bewahrer und Retter des Lebens, als Option der Gründung und des Verstehens menschlicher Existenz ausschließt, verbietet sich zugleich die Frage nach dem Woher, Warum und Wozu menschlicher Existenz. Das auferlegte Selbstverbot impliziert das Plädoyer für die strikt anthropozentrisch verstandene Autonomie des Menschen. Diese Sichtweise konzentriert sich allein auf die Frage der Lebenserhaltung, Lebensgestaltung und Lebenssteigerung nach subjektiven Bedürfnissen. Gelingendes Leben wird zur Frage der Verträglichkeit von zufällig vorgefundenen Rahmenbedingungen und persönlicher Meisterung des Lebens. Es liegt in der Logik dieses Selbstverständnisses, dass der autonome Mensch Selbstbestimmung – gerne Freiheit genannt – bis an die Grenze seiner Macht sucht. Die Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen anderer ist dabei nicht ausgeschlossen, da niemand für sich oder allein im engsten Beziehungskreis leben kann. Deshalb werden Lebensentwurf und Lebenszweck individuell und sozial korreliert, freilich immer unter der Prärogative der eigenen Autonomie. Die Autonomie steht im Zentrum der Wertbestimmung des Lebens. An ihr entscheidet sich folglich auch, was als Wertminderung des Lebens zu beurteilen ist – eine unbegrenzte Skala, die die Erwägung des Unwertes des eigenen Lebens und des Lebens anderer nicht ausschließt. Ist der eigene Lebensweg zwischen Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit, Wohlstand und Armut, Gemeinschaft und Vereinsamung, Beheimatung und Entwurzelung, Optimismus und Pessimismus auch nur begrenzt zu wählen und zu gestalten möglich, behält die vermeintliche oder tatsächliche Autonomie dennoch ihren unangefochtenen Stellenwert, weil andernfalls der Mensch nicht Meister seines Lebens und bis zu einem gewissen Grade auch Herr seines Todes wäre. Konsequent gedachte Autonomie des Menschen macht die Gottesbeziehung grundlos und überflüssig und folglich den betenden Menschen zu einem Relikt überwundener Heteronomie.

⁷ Cf. R. Feldmeier/H. Spieckermann, *Menschwerdung, TOBITH 2*, Tübingen 2018, 13–20.

Demgegenüber lebt der betende Mensch aus der Gewissheit, dass das rufende Ich in Gottes erhörendem Du kein zufälliges Gegenüber hat, sondern den Schöpfer, der mein Leben gründet, es freundlich erhält und ihm nach seinem Willen ein Ende setzt. Der betende Mensch erfährt und erkennt geschöpfliche Existenz als gewährte Anteilgabe am Leben des Schöpfers. Mein Leben ist kein Leben, das primär durch Geburt und Tod, durch Werden und Vergehen bestimmt wäre. Vielmehr erhält es seinen Grund aus Gott und seinen Wert durch Gott, der sein ebenbildliches Geschöpf in seiner Nähe will. Lobend und staunend erkennt der Mensch: „Wenig von Gott ließest du ihm fehlen“ (Ps 8,6). Gott schuldet dem Menschen diese Auszeichnung nicht. Das Gott im Gebet gesagte Lob ist die elementare Reaktion des Geschöpfes gegen den Geber dieser unerwarteten Gabe. Der betende Mensch ist ohne diesen Dank undenkbar. Dieser Dank führt ihn in die Gemeinschaft der Lobenden, mehr noch: in die Gemeinschaft mit allen Geschöpfen und der ganzen Schöpfung (Ps 103; 148).

Zugleich bleibt der Mensch immer ein Bittender, weil zur Geschöpflichkeit das Wissen um die dankbare Angewiesenheit auf den Schöpfer gehört (Ps 104,27–30). Der nur als Person denkbare Schöpfer, der Beziehung zum anderen, zur Schöpfung, in besonderer Weise zu seinem gottebenbildlichen Geschöpf will, verdoppelt sich nicht selbst im Erschaffenen, so dass Schöpfung ein Akt göttlicher Selbstbezüglichkeit wäre. Gottes Schöpfung ist Selbstentäußerung seines Gutseins (Gen 1), Widerschein der Fülle seiner Herrlichkeit (Jes 6,3). Und der erschaffene Mensch ist nicht Abbild, sondern Ebenbild Gottes, Geschöpf seiner besonderen Nähe im anderen. Aus Liebe will Gott den liebenswürdigen anderen in der Personalität, die den Menschen als Menschen ausweist. Der erschaffene Mensch als Gottes Ebenbild ist gewollt als Wesen mit eigenem Willen in Entsprechung zu Gottes Willen. Aus eigenem Willen entschließt sich der Mensch zur Erwidern der Liebe, die Gott zum Schöpfer gemacht hat.

Der Gottes Liebe erwidern Mensch wird zum Betenden. Auch der die Liebe Gottes Verweigernde kann zum Betenden werden, solange er seine Schuldverstrickung, seine Ego manie oder seine Fremdbestimmung erkennt und erleidet. Gestalt und Gehalt des Betens bemessen sich nach der Erfahrung der Wohltat der Nähe und dem Widerfahrnis der Ferne Gottes. Alles, was Nähe und Ferne Gottes herbeiführt, wird vor Gott gebracht: Leid und Freude, Bedrohung und Befreiung, Schuld und Unschuld, Versagen und Gelingen, Verzagen und Vertrauen, Verborgtheit und Geborgenheit, Verkennen und Verstehen, Abgrund und Grund, Widerstand und Ergebung. Ungeschützt entdeckt sich der Mensch nur im Gebet. Es gibt nichts, was er nicht vor Gott bringen könnte und sollte. Selbst das Schweigen vor Gott und gegen Gott kann zum Gebet werden. Der betende Mensch traut Gott und erhofft Vergewisserung, dass sein Leben Geschenk des leidenschaftlichen Gottes ist, der verschwenderisch liebt und erbarmungsvoll rettet und allein als solcher auch Leben mindert und nimmt – nicht lieblos, sondern zürnend und mitleidend mit seinem liebsten Geschöpf, von dem er nicht lassen kann, selbst wenn sein Geschöpf von ihm lässt. Diesen Gott sucht der Mensch im Gebet und kann seinerseits von ihm nicht lassen. Beten ist Lebensmitte und Lebensmittel geschenkt und bewahrt,